

April

Mittwoch, 25. April

Warum können Marxisten nicht lesen?

Der Anfang des Marxschen „Kapital“ und das Ende des Kapitalismus

Die Marxisten aller Fraktionen haben es sich darauf versteift, „Das Kapital“ von Marx als alternatives Handbuch der Volkswirtschaftslehre lesen zu wollen und sodann zu ihrem höchst eigenem Nutzen zu bewerben. Am allerliebsten diskutieren sie die Frage, die ihnen die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ pünktlich zu Beginn der neuesten Krise vorgelegt hat: „Hat Marx doch recht?“ Wenn sie derart nachgefragt werden, dann läuft nicht nur Sahara Wagenknecht zu großer Form auf, dann sind sie alle in ihrem Element: dem Rechthaben über die gesellschaftliche Organisation des größtmöglichen Unglücks der größtmöglichen Zahl, und d.h.: dem Wahrsagen einer Vergesellschaftung, die doch an sich die Widervernunft schlechthin darstellt. Daher greift, lange bevor die Interpretationen in aller, wie immer ganz unschuldiger Originalitätssucht sich überbieten, unter den Marxisten der Analphabetismus um sich: kaum einer, der nicht behauptet, Marx beginne seine „Analyse“ mit der „Elementarform“ der Ware. „Überlesen“ wird so, daß der Materialismus das der „Analyse“ Vorausgesetzte, dessen gesellschaftliche Konstitution, kritisiert, und erst dann der totalitären Entfaltung der Widervernunft hinterherdenkt; „überlesen“ wird außerdem, daß Marx „Das Kapital“ keineswegs mit der Ware anfängt, daß der erste Satz des Buches vielmehr lautet: „Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ‚ungeheure Warensammlung‘, die einzelne Ware als seine Elementarform.“ Indem Marx mit dem Reichtum beginnt, der als das gerade Gegenteil seiner selbst gesellschaftlich zu „erscheinen“ genötigt ist, wird zugleich gezeigt, daß das Ende und die Aufhebung des Kapitals, d.h. seine Wahrheit, kein Gegenstand von Theorie sein, daß es keine Wahrheit über das Kapital geben kann. – Es spricht **Joachim Bruhn** (Freiburg), Co-Autor u.a. „Das Konzept Materialismus“ der Initiative Sozialistisches Forum (ça ira-Verlag). **Um 20⁰⁰ im Jos Fritz-Café, Wilhelmstr. 15 (Spechtpassage).**

Mai

Mittwoch, 9. Mai

Johann Georg Elser – ein Terrorist?

Johann Georg Elser brachte am 8. November 1939 eine selbstgebaute Bombe im Münchner Bürgerbräukeller zur Detonation – und verfehlte das Hauptziel Adolf Hitler nur durch Zufall. Es war der Kunstschreiner Elser, der 1938, im Jahr des pazifistisch gesinnten Münchner Abkommens, in einsamer Entscheidung seine „politische Beurteilungskompetenz“ (Lothar Fritze) überschritt und sich ohne jede Rückendeckung entschloß, den Nazi-Terror an seinem mythischen Ursprungsort zu terrorisieren. Der „Bürgerbräu-Attentäter“ sah sich einer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft gegenüber, die, anders als herkömmliche Diktaturen, den „Gehorsam ohne Befehl“ (Clemens Nachtmann) kultivierte. Präzise wie nur Wenige begriff Elser, was unbedingt zu tun war und daß es doch wohl kaum etwas gegen die Tendenz einer sich barbarisch auflösenden deutschen Gesellschaft ausgerichtet hätte. Der Vortrag möchte die daraus erwachsene Einsamkeit des „fähigsten Hitlergegners“ (Hellmut G. Haasis) auf den Begriff bringen. Dabei wird zum einen untersucht, warum der ideologische Schutt aus Verschwörungstheorien, interessierten Mißverständnissen und Gerüchten über dem Attentat so schwer abzu-

tragen war - und ist. Zum anderen wird es um die damit verbundene Frage gehen, wie politische Gewalt eines Einzelnen begründbar und warum praktische Vernunft spätestens seit dem deutschen Vernichtungskrieg mit dem Pazifismus unvereinbar geworden ist. Es spricht **Mathias Hagedorn** (Gruppe Georg Elser, Bonn: http://gruppe_georgelser.wordpress.com/). **Um 20⁰⁰ im Jos Fritz-Café, Wilhelmstr. 15 (Spechtpassage).**

Samstag, 12. Mai

Freiburg in der NS-Zeit

Antifaschistischer Stadtrundgang

An exemplarischen Stationen wird gezeigt, was in Freiburg nach 1933 passierte, wie die Anisierung organisiert wurde, welche Menschen wo gelebt haben, die ihre Wohn- und Arbeitsstätten verlassen mußten. An der Universität wird vom Rektorat Martin Heideggers im Frühjahr 1933 die Rede sein. Der Rundgang endet gegen 17⁰⁰ am Platz der Alten Synagoge. – **E. Imbery** führt und kommentiert. **Treffpunkt um 14 Uhr „Basler Hof“, Kaiser-Josephstraße (gegenüber Buchhandlung Herder).**

Mittwoch, 23. Mai

Georg Lukács und die Ohnmacht der Arbeiterklasse

Daß „die Weltrevolution um die Ecke ist“, wie sich Leo Löwenthal einmal ausdrückte, war nicht nur für viele Linke in den Jahren nach der Oktoberrevolution gewiß. So auch für Georg Lukács. Warum sich allerdings das „Tempo der Entwicklung der Revolution“ verlangsamt hatte und wie diese Einsicht mit der „Erkenntnis von Gesellschaft und Geschichte“ zusammenhing, diese Frage wollte Lukács beantworten. Vor dem Hintergrund von Krieg, Krise und Revolution schrieb er acht Aufsätze, die damals einen der radikalsten Versuche bedeuteten, das Revolutionäre an Marx durch Weiterführung der Hegelschen Dialektik wieder aktuell zu machen. Als sie 1923 unter dem Titel *Geschichte und Klassenbewußtsein* erschienen, war zunächst kaum abzusehen, welche Bedeutung diesem Buch vergönnt sein sollte. Der wichtigste Essay über *Die Verdinglichung und das Bewußtsein des Proletariats* orientierte sich an Marx' Kritik des Fetischcharakters der Ware und wollte gleichzeitig begründen, warum das Proletariat sich als revolutionäres Subjekt konstituieren müsse. Dem Materialismus, wie ihn Max Horkheimer bestimmte, blieb es überlassen zu fragen, wie die Aktualität der Revolution mit der Erfahrung ihres Scheiterns zusammenhing, wie die Entwicklung in der Sowjetunion zu beurteilen sei und warum sich das Proletariat nicht als das Subjekt-Objekt der Geschichte konstituieren wollte, wie es Lukács' Theorie darlegte. – Es sprechen **Markus Bitterolf** (Heidelberg) und **Denis Maier** (Luzern), Herausgeber des Bandes Georg Lukács u.a., *Verdinglichung, Marxismus, Geschichte. Von der Niederlage der Novemberrevolution zur kritischen Theorie*. **Um 20⁰⁰ im Jos Fritz-Café, Wilhelmstr. 15 (Spechtpassage).**

Juni

Mittwoch, 6. Juni

Adorno und die Zwölftonmusik

„Sehr merkwürdig, ... wie du die Sache beschreibst, läuft sie auf eine Art von Komponieren vor dem Komponieren hinaus. Die ganze Material-Disposition und -Organisation müßte ja fertig sein, wenn die eigentliche Arbeit beginnen soll... Denn diese Zubereitung des Materials geschähe ja durch Variation, und die Produktivität der Variation ... wäre ins Material zurückverlegt – samt der Freiheit des Komponisten. Wenn er ans Werk ginge, wäre er nicht mehr frei.“ – Diese von der Roman-Figur Serenus Zeitplom vorgetragene Einwände gegen die Zwölftontechnik stammen aus dem Roman *Doktor Faustus* von Thomas Mann, an dessen Entstehung Adorno wesentlichen Anteil hatte. Die Stelle beschreibt einerseits eine Tendenz, die es innerhalb der Wiener Schule Arnold Schönbergs real gab und die auf direktem Weg zum Serialismus der 50er Jahre führt. Andererseits ist sie Ausdruck eines fundamentalen Mißverständnis-

ses, zumindest, wenn man Schönbergs eigenes Verständnis der Technik, mit „12 nur aufeinander bezogenen Tönen“ zu komponieren, zugrunde legt. Eine Auseinandersetzung mit Adornos Kritik an der Zwölftontechnik muß sowohl die kompositionstechnischen Sachverhalte berücksichtigen als auch die *Dialektik der Aufklärung*, zu der die *Philosophie der neuen Musik* ein Exkurs ist. Der Vortrag wird daher eine Einführung in die Musik Schönbergs ebenso beinhalten wie eine Auseinandersetzung mit zentralen Textstellen. – Es spricht **Aljoscha Bijlsma** (Freiburg). **Um 20°° im Jos Fritz-Café, Wilhelmstr. 15 (Spechtpassage).**

Mittwoch, 20. Juni

Die suspendierte Gattung

Zur Kritik der deutsch-europäischen Flüchtlingspolitik

Mehr als 1.500 Exilsuchende starben 2011 in jenem Gewässer, das den wesentlichen vom verüberflüssigten Teil der Gattung trennt. Der vielen anderen nimmt sich „Frontex“ an, die Apparatur zur militärischen Abriegelung der europäischen Außengrenzen gegen das *überflüssige Leben*, oder, wenn der eine, die andere doch durchschlüpft, die Heimatfront aus regierungsamtlicher Schikane, kulturalistischer Betreuungsökonomie und nächtlichem Abschiebekommando. Den Flüchtlingen aus den Ruinen des Weltmarkts oder vor Despoten wie dem Iran wird ihre Überflüssigkeit vom Kapital erneut eingehämmert: Man kaserniert sie, damit sie nur ja keine Freude haben an ihrer Selbstbefreiung aus unmittelbarem Zwang; man drangsaliert sie, damit sie sich wieder aus *freiem Willen* verflüchtigen. Die Subjektivität, wird ihnen abgesprochen, d.h. die Ermächtigung zur Selbsterhaltung, und dies im Interesse der nationalen Arbeitskraft. Der politische Souverän, der Menschen als Deutsche konstituiert, stundet die Fungibilität der nationalen Arbeitskraft; er täuscht ihr kapitale Wertigkeit nur vor, um die nationale Formierung zu garantieren. Wer vor Hunger, Krieg und Tugendterrorismus flieht, wird zum Ausschluß einer vernunftwidrigen Sozietät, die von den konkreten Individuen absieht, um sie zu Exemplaren der kapitalisierten Gattung zu stempeln. Kein politischer Souverän existiert, der ihr Leben zu schützen wagt, und keine Zwangsgewalt, die sie als zugehörig identifiziert und fähig wäre, ihre Selbstverwertung zu verbürgen. – Es spricht **Danyal** (Hamburg), Autor des Blogs „Cosmoprotarian Solidarity“. **Um 20°° im Jos Fritz-Café, Wilhelmstr. 15 (Spechtpassage).**

Juli

Mittwoch, 4. Juli

Hisbollah

Geschichte und Gegenwart der „Partei Gottes“

Die Hisbollah wurde Anfang der 80er Jahre im Libanon während des libanesischen Bürgerkriegs und des israelischen Libanonkriegs gegründet. Sie ist der bislang einzig erfolgreiche „Export“ der islamischen Republik Iran, als deren verlängerter Arm im Kampf gegen Israel und den Westen sie weltweit agiert. Die Hisbollah hat für islamistische Organisationen immer wieder Maßstäbe gesetzt, ob im Bereich des (Selbstmord-)Terrorismus, der Durchdringung aller gesellschaftlichen Bereiche oder des strategischen politischen Handelns. Ihr Generalsekretär Hassan Nasrallah war lange der populärste Führer im Nahen Osten, über den Fernsehsender Al-Manar werden seine Reden weltweit ausgestrahlt. Doch auch die Hisbollah wurde durch die Umbrüche in der arabischen Welt erschüttert, wo plötzlich die Bilder und Fahnen Nasrallahs, Assads und der Islamischen Republik Iran brannten. Die mörderische und selbstdestruktive Dynamik des „Widerstands“ gegen Israel kann am Beispiel der Hisbollah nachgezeichnet werden. Die „Befreiungsbewegung“ ist heute selbst zur größten Gefahr für den Libanon geworden, die oft prognostizierte demokratische Integration der Islamisten ist vollkommen gescheitert, und der nächsten Krieg mit Israel mit noch viel größeren Verwüstungen als 2006 erscheint kaum noch vermeidbar. – Es spricht **Jonathan Weckerle**, Sprecher von „Stop the bomb“, Mitglied im Mideast Freedom Forum Berlin und freier Autor u.a. für Jungle World, Iz3W, Phase 2 und Konkret. **Um 20°° im Jos Fritz-Café, Wilhelmstr. 15 (Spechtpassage).**

Mittwoch, 18. Juli

Was bleibt vom Individuum?

Von der Entfremdung des Menschen zum Untergang des Individuums

Die Gesellschaft, die ihre „Gleichgültigkeit gegen Individuum“ durch Auschwitz bewies, kann nur von einem Standpunkt aus kritisiert werden, welcher am Denken, trotz dessen Ohnmacht, festhält. Von wem aber kann der Versuch dieser Reflexion geleistet werden, wenn nicht vom Individuum, an welchem als einem untergehenden die „Spur des Menschlichen“ (Adorno) zu haften scheint? Daß die Individuen heute als bloße „Verkehrsknotenpunkte der Tendenzen des Allgemeinen“ (Horkheimer/Adorno) erscheinen, korrespondiert der von Marx konstatierten Brüchigkeit des entfremdeten Menschen. Durch die bürgerliche Revolution zerfällt das Individuum in den „Citoyen“, der Anteil an Staat und Gattungsleben nimmt, und den privaten, der Vorherrschaft des kapitalistischen Nutzenkalküls unterworfenen „Bourgeois“ (Marx). Die Bürger, die nur ihren je eigenen Zweck rücksichtslos verfolgen, sind virtuell schon Nazis, die die „Vernichtung des Nichtidentischen“ einfordern. Angesichts des Nationalsozialismus flüchtet sich das, was von Moral und Kritik überlebte, in die Erfahrung der Einzelnen: Es „mag temporär etwas sogar von der befreienden gesellschaftlichen Kraft in die Sphäre des Individuellen sich zusammengezogen haben“ (Adorno). Auf dieses Refugium bleibt angewiesen, wer an Adornos kategorischem Imperativ festhält. – Es spricht **Lea Bendemann** (Freiburg). **Um 20⁰⁰ im Jos Fritz-Café, Wilhelmstr. 15 (Spechtpassage).**

Neu bei ça ira

- Alfred Sohn-Rethel **Von der Analytik des Wirtschaftens zur Theorie der Volkswirtschaft** Frühe Schriften
- Hans-Georg Backhaus **Marx, Adorno und die Kritik der Volkswirtschaftslehre**
- Manfred Dahlmann **Freiheit und Souveränität** Kritik der Existenzphilosophie
- Georg Lukács u.a. **Marxismus, Verdinglichung, Geschichte** Die Entstehung der Kritischen Theorie aus der Niederlage der Novemberrevolution

- Alexander Stein **Adolf Hitler, Schüler der „Weisen von Zion“** Historisch-kritische Neuauflage der Ausgabe Prag 1936
- Gerhard Scheit **Quälbarer Leib** Kritik der Gesellschaft nach Adorno
- Georg Lukács u.a. **Geschichte und Verdinglichung** Die Entstehung der kritischen Theorie aus der Niederlage der Novemberrevolution
- Jan Gerber **Nie wieder Deutschland?** Die Linke im Zusammenbruch des „realen Sozialismus“
- Philipp Lenhard/Alex Gruber **Gegenaufklärung.** Der Beitrag der Postmoderne zur Barbarisierung der Verhältnisse
- Thomas Maul **Sex, Jihad und Despotie.** Zur Kritik des islamischen Phallogozentrismus
- Jens Benicke **Von Adorno zu Mao.** Über die schlechte Aufhebung der antiautoritären Bewegung
- Initiative Sozialistisches Forum **Das Konzept Materialismus** Pamphlete und Traktate
- Curt Geyer/Paul Loeb u.a. **Fight for Freedom** Die Legende vom anderen Deutschland
- Gerhard Scheit **Der Wahn vom Weltsouverän** Zur Kritik des Völkerrechts

usw., usf.:

- Fabian Kettner/Paul Mentz **Theorie als Kritik**
- Klaus Thörner **„Der ganze Südosten ist unser Hinterland“** Deutsche Südosteuropa-Politik 1840-1945
- Andreas Harms **Warenform und Rechtsform.** Über Eugen Paschukanis

- Joachim Bruhn/Jan Gerber (Hg.) **Rote Armee Fiktion**
 - Stephan Grigat **Fetisch und Freiheit** Über die Rezeption der Marxschen Fetischkritik, die Emanzipation von Staat und Kapital und die Kritik des Antisemitismus
 - Renate Göllner/Ljiljana Radonic **Mit Freud** Gesellschaftskritik und Psychoanalyse
 - Gerhard Scheit **Jargon der Demokratie** Über den neuen Behemoth
 - Thomas Maul **Die Macht der Mullahs** Die aktuelle Barbarei und ihre linken Freunde
- Gesamtverzeichnis ● Leseproben ● Texte und Materialien der ISF
- ● www.isf-freiburg.org
-

Die Initiative Sozialistisches Forum

ist ein Arbeitskreis unabhängiger Linkskommunisten, der sich an der kritischen Theorie orientiert und ein kategorisches Programm der Abschaffungen vertritt. Die ISF will helfen, einen gesellschaftlichen Zustand zu revolutionieren, in dem, wie früher alle Wege nach Rom, so heute alle Wege zum Staat führen. Sie ist nicht konstruktiv und utopisch, gar akademisch oder post-modern gestimmt. Ihre Praxis ist daher die materialistische Kritik, insbesondere die Kritik der deutschen Ideologie und ihrer Konsequenzen: Antisemitismus und Antizionismus. Die ISF weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird, aber sie weiß bestimmt, daß es anders werden muß, soll es jemals besser werden können. Die ISF vertritt einen Materialismus, der das klassische Schema der Vermittlung von Theorie und Praxis in die Konstellation von Kritik und Krise transformiert. Die Formierung dieses Materialismus greift auf das Erbe bewußt dort zurück, wo, sei es in hegelmарxistischer, sei es in rätekommunistischer Perspektive, versucht wurde, den „Marxismus“ zu überschreiten, was nur bedeuten kann, jedweden „Marxismus“ zu verwerfen, der nicht in der Reflektion auf den Nazifaschismus gründet. Die Barbarei ist so, ex negativo, der Maßstab authentischer Revolution. Der Materialismus muß daher antideutsch sein, soll er nicht weniger als überhaupt gar nichts sein. Die Positionen der ISF sind in dem Buch „Das Konzept Materialismus. Pamphlete und Traktate“, in „Das Ende des Sozialismus, die Zukunft der Revolution“, in dem Band „Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten. Israel und die linksdeutsche Ideologie“, den „Flugschriften. Gegen Deutschland und andere Scheußlichkeiten“ und weiteren Publikationen des ça ira-Verlages dokumentiert. **Die ISF ist jeden Montag um 20 Uhr im ISF-Büro, Wilhelmstr. 15 (9) (Spechtpassage) anzutreffen.**

Das Institut für Sozialkritik e.V.

ist der Verein der ISF. Er bezweckt die Förderung der materialistischen Kritik und Aufklärung nicht nur vermittels der Publikationen des ça ira-Verlages. Die Mitgliedschaft oder Fördermitgliedschaft enthält den Bezug aller Bücher. Die Konditionen der Mitgliedschaft ersehen Sie aus dem Flyer unter www.ca-ira.net. Nähere Informationen über die Verlagsadresse: ça ira Verlag, Postfach 273, 79002 Freiburg, Tel: 0761 / 37939, Fax: 0761/37949 oder via eMail an: info@ca-ira.net.

Der Jour fixe

steht allen offen, die sich in kollektiver Reflexion ihres Interesses an sozialrevolutionärer Emanzipation vergewissern wollen. Der gemeinnützige **Jour fixe-Verein der ISF** unterstützt diese im Semester alle 14 Tage stattfindenden Vortragsveranstaltungen. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und berechtigt, steuerabzugsfähige Spendenbescheinigungen auszustellen. Wir bitten um Überweisungen auf das Konto ISF e.V. bei der Postbank Karlsruhe 226045-756 (BLZ 660 100 75) mit dem Vermerk „Jour fixe“. Näheres im ISF-Flyer (zum Download unter www.isf-freiburg.org).